

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.
Verleger und Drucker: M. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Anzeigen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstejn & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. J. L. Barck & Co. Hamburg Heinr. Elsler, Joh. Nothmann, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Reklamation über die Klassen-Steuer.

Von Seiten der städtischen Behörden zu Stettin sind den Bürgern die Steuer-Reklamationen zugesandt, worin festgestellt ist, wieviel jeder an Staatssteuer, und wieviel an kommunalen Zuschlag zu zahlen habe. Viele Bürger fühlen sich durch diese Veranlagung zu sehr belastet, sie wollen dagegen reklamieren. Zur Orientierung für die geehrten Mitbürger bemerken wir Folgendes: Reklamationen gegen die Klassen-Steuer bezog gegen den kommunalen Zuschlag zu derselben müssen im Laufe des Monats spätestens bis zum 31. Mai bei dem Magistrat, Abteilung für Steuerverwaltung, eingebracht werden.

Der folgende Uebersicht giebt an, wie viel ein Jeder nach seinem Einkommen zu zahlen hat. Wir bitten danach einen jeden, seinen Steuerzettel zu prüfen und nachzusehen, ob die zu zahlende jährliche Steuer seinem Einkommen entspricht. Wenn das Einkommen unter 420 Mark beträgt, so ist es steuerfrei. Für das Einkommen von 420 bis 900 Mark ist die Staatssteuer zu zahlen, dagegen wird die kommunale Steuer erhoben. Für Stettin beträgt der Zuschlag zur Staatssteuer nach dem Magistrat vorgelegten und von den Stadtverordneten genehmigten Etat für das nächste Jahr 150 pCt.; danach ist die kommunale Steuer berechnet.

Es entsprechen demnach an jährlichen Steuern einem

Seine Einkommen	Staatssteuer	Kommunale Steuer	in Stettin
1 420 bis 600 M.	—	4,50	
2 650 „ 900 „	—	9,00	
3 900 „ 1050 „	9 M.	13,50	
4 1050 „ 1200 „	12 „	18,00	
5 1200 „ 1350 „	18 „	27,00	
6 1350 „ 1500 „	24 „	36,00	
7 1500 „ 1650 „	30 „	45,00	
8 1650 „ 1800 „	36 „	54,00	
9 1800 „ 2100 „	42 „	63,00	
10 2100 „ 2400 „	48 „	72,00	
11 2400 „ 2700 „	60 „	90,00	
12 2700 „ 3000 „	72 „	108,00	

Von den Staatssteuern fallen für alle Steuern die drei Monate Juli, August und September aus und ist nur für die anderen 9 Monate die Steuer zu entrichten.

Wir bitten diese Nachweisung aufzubewahren. Jedes Einkommen von mehr als 3000 Mark zahlt Einkommensteuer, für welche ein anderer Modus der Reklamation gilt, den wir in nächster Nummer mittheilen.

Jeder Bürger muß hiernach prüfen können, ob eine Reklamation gerechtfertigt und zulässig ist. Es ist dringend wünschenswert, daß unrichtige Reklamationen vermieden werden, daß aber die berechtigten Reklamationen so eingereicht werden, daß sie auch unabweisbar zur Geltung kommen und daß der Beweis für die behaupteten Thatsachen beigebracht werde. Jeder Reklamant muß übrigens trotz der Reklamation die verlangte Steuer bis zum Einschleife auf seine Reklamation bezahlen.

Bei der Reklamation muß nun zunächst angegeben sein, wie hoch sich das Einkommen des Reklamanten jährlich belaufe. Bei den Beamten ist hier das Gehalt, und etwaige Mietzuschüsse, sowie das Einkommen aus Zinsen, Kapitalgewinnen u. dgl. anzugeben; bei Gewerbetreibenden muß nach dreijährigem Durchschnitt das Reineinkommen, nach Abzug der gebührenden Kosten für Warenaufkäufe, Löhne, Miete berechnet werden, doch die Miete für die Privatwohnung, der Lohn des Diensthäufchens, sowie alles, was für den Unterhalt der eigenen Familie dient, nicht in Abzug gebracht werden.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Der Dänemark-Jahrer Dama Digna befindet sich wieder auf dem Kriegspfade. Das hat die anglo-egyptische Besatzung Sinais zu ihrem Schaden bereits erfahren müssen, indem sie, wie schon erwähnt, einen bereits in Besitz genommenen vorgelassenen Posten unweit Sinais wieder zu räumen sich gezwungen sah und mit Ausweitung der erlittenen Schlappe aufsteigend bis jetzt kein Glück gehabt hat. Man wird sich erinnern, daß vor etwa einem halben Jahre die Besatzung Sinais ansehnliche Verstärkungen aus den Reihen des britischen Expeditionskorps in Ägypten erhielt, daß die Belagerer ein Haupttreffen lieferten, den Feind auf der ganzen Linie in die Flucht schlug und es den Anschein gewann, als würden die Infanteristen sich von dem ihnen zugefügten Schlappe selbst erholen. Inzwischen dürfte man im britischen Hauptquartier sich der Unmöglichkeit dieser Vorstellung klar bewußt gewesen sein. Mit den Regeln und Erfahrungen europäischer Kriegskunst ist in wilden Kämpfen und ihren wilden Bewohnern gegenüber nichts rechtes anzufangen. Irreguläre Horden, die einem Frontangriff stand zu halten weder befähigt, noch bestimmte sind, lassen sich nur dadurch bewältigen, daß man sich von Herrn ihrer Eigenschaften bezog. Das Land selbst macht, aus welchem sie die Mittel ihrer Existenz ziehen. Das heißt, will die englische Kriegführung im roten Meer dauernden Erfolg einbringen, so bleibt ihr dazu kaum ein anderer Weg, als ein Vorstoß bis ins Herz des Sudans, etwa nach Berber, und Einbeziehung des gesamten zwischenliegenden Gebietes in den Expeditionskorps. Dazu wird man sich freilich selbst nicht verheßen wollen, denn ganz analoge Gründe, wie sie Staaten von dem Eingreifen in das asiatische Hochplateau zurückhalten, bannen auch die militärische Initiative Englands in knapp bemessene Schranken. Und doch ist nicht einzusehen, wie die englische Politik des Londoner Kabinetts, wenn sie was ausgeführt erscheint, sich nicht zur ungestümen Reklamation Sinais entschließen mag, aus dem Dilemma herauskommen will, in welches sie die erfolglose Kriegführung gegen die Gherillabande Dama Digna verwickelt, wenn sie sich nicht zu dem erwähnten Risiko mit verstehen mag.

Der heute vorliegende Pariser „Temps“ macht auf die unter dem französischen Protektorate auf Madagaskar herrschenden Zustände aufmerksam, die seltene Widersprüche aufweisen. Während der französische Generalresident, der ständige Vertreter der französischen Republik, herzliche Beziehungen zu der bestehenden Regierung schaffen und das Protektorat auf einer sichern

Grundlage herstellen will, bekämpfen die Eingeborenen selbst den gesetzmäßigen Zustand der Dinge, indem sie sich gerade auf das französische Protektorat selbst berufen. Falls solche Vorgänge sich wiederholen sollten, würde der französische Generalresident den Hovos nur schwer den Beweis liefern können, daß die Franzosen nicht ein doppelseitiges Spiel treiben, zumal vor einem Jahre bereits ähnliche Vorgänge sich abspielten. Der „Temps“ macht deshalb einigen Gouverneuren französischer Kolonien den Vorwurf, daß sie an den Verlegenheiten Schuld sind, welche der französischen Republik an verschiedenen Punkten erwachsen. „Sie haben“, heißt es von den Gouverneuren, „eine Politik der territorialen Entwidlung, die ihnen eigenhändig ist, sie geben vorwärts und engagieren uns in bedauerliche Abenteuer, auch finden sie schließlich Nachahmer. Nichts hält sie zurück; wissen sie doch, daß die Straflosigkeit ihnen geizig ist, und daß man, wenn zuweilen Beamte wegen administrativer Versehen abberufen worden sind, stets die politischen Fehler der Vertreter der französischen Autorität in unseren Kolonien entschuldigt hat, wie schwer diese Fehler auch gewesen und welche Folgen sie gehabt haben mögen.“ Diese Ausführungen des „Temps“ legen jedenfalls Zeugnis für die Schwierigkeiten ab, mit denen die Kolonialpolitik auch in anderen Ländern kämpfen muß.

Nachdem bereits früher die Schulgfreiheit der Lehrkräfte an höheren Lehranstalten bestritten worden war, ist nunmehr auch durch den Kultusminister bestimmt worden, daß von der Erhebung des Eintrittsgeldes für die Lehrkräfte nicht abgesehen werden kann. Die den Direktoren der höheren Lehranstalten in diesem Punkte gewährte Ermächtigung ist danach eingeschränkt worden.

In der demnächst zu eröffnenden Ausstellung für Unfallversicherung wird bekanntlich auch die österreichische Industrie in einer Spezialabteilung vertreten sein. Letztere hat schon auf der vorjährigen in Wien stattgehabten Jubiläumsgewerbeausstellung als Gruppe XX figurirt und erregte damals die in dieser Gruppe aufgestellten Schutzvorrichtungen und Arbeiterwohlfahrtsanordnungen das regste Interesse der beteiligten Kreise. Eine vom Präsidium der Berliner Ausstellung ergangene Einladung, diese ganze Gruppe zur Ausstellung nach Berlin zu bringen, wurde mit Rücksicht auf den menschlichen Zweck gern angenommen. Es bildete sich in Wien ein kleines Komitee, um einerseits die notwendigen Geldmittel aufzubringen und andererseits eine Vertheilung der Sammlung zu bewerkstelligen. Dieses ist in erfreulichster Weise gelungen, und damit die Gewissheit gegeben, daß die österreichische Industrie auf diesem dem Wohl der Arbeiter gewidmeten Unternehmen würdig vertreten sein wird. Die österreichische Sammlung ist die weitere bestimmt, die Grundlage für ein in Wien zu errichtendes gewerbehygienisches Museum zu bilden.

Ueber die Nachfolge des Staatspräsidenten Drehtmann beim Reichsgericht zu Leipzig scheinen endgültige Beschlüsse noch immer nicht gefaßt zu sein, obwohl Herr Drehtmann bereits seit etwa 14 Tagen sein neues Amt als Oberpräsident des Kammergerichts angetreten hat. In juristischen Kreisen verläutet, daß für die Nachfolge in erster Linie der herrenvornehme Kommer und Herausgeber der Strafrechtsreform, der vortragende Rath im preussischen Justizministerium Geh. Oberintendant Dr. Köve, sowie der Oberstaatsanwalt Stellmacher in Celle, Mitglied des Staatsraths, in Frage kommen.

In der Kommission des Herrenhauses sind die Gegenstände betreffend die Einführung der Verwaltungsreform in der Provinz Posen, die Erstreckung des Geschäftskreises des Polizeipräsidenten von Berlin auf Theile der Kreise Nieder-Barnim und Teltow und betreffend Reklamationen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche unversändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt, so daß das Zustandekommen dieser Gesetze gesichert erscheint. Dagegen ist das Polizeistrafgesetzbuch, nachdem es in Einzelnen mehrfach abweichend gefaßt ist, von der betreffenden Kommission im Ganzen abgelehnt und durch den Beschluß der christlichen Reichstheile die Wiederherstellung der Vorlage im Plenum ausgeschlossen worden. Dieses Gesetz dürfte daher für die laufende Session als erledigt anzusehen sein.

Die Vertheilung der Dienstalters- (Antizipations-) Verhältnisse der Offiziere des preussischen Heeres ließ bisher auf Grund amtlicher Angaben nur für die höheren Chargen bis zum Major einschließend ermöglchen, da die Rangliste nur eine Antizipationsliste der Generale und Stabsoffiziere enthält. Man war deshalb für die niederen Chargen und ebenso auch für die höheren, wenn es sich um Befestigung der Beförderungsgeschichte früherer Chargen handelte, auf private Antizipationslisten angewiesen, deren Bedeutung, die alljährlich im Juli erscheint, allerdings durchaus zuverlässig ist. Nunmehr wird in dem bekannten Militärverlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn im engen Anschluß an die Rangliste und im Format derselben eine Antizipationsliste der Offiziere des preussischen Heeres für das Jahr 1889 nach dem Stande vom 1. April d. r. erscheinen. Daß dieselbe auf Grund amtlichen Materials bearbeitet ist, besagt die Ankündigung zwar nicht, man kann dies aber voraussetzen. Die Antizipationsliste wird zwei Abtheilungen enthalten. In der ersten werden die Offiziere nach den Truppendispositionen geordnet unter Angabe des letzten Patents und des Tages der Ernennung zum Generalleutnant aufgeführt, so daß man über die Dienstaltersverhältnisse in den einzelnen Regimenten u. dgl. einen genauen Uebersicht erhält. Der zweite Theil wird die Generale, Stabsoffiziere und älteren Jahrgänge der Hauptleute und Subalternoffiziere aller deutschen Truppendispositionen ohne Rücksicht auf Waffengattungen oder Armeeangehörigkeit nach ihrer Anciennetät aufzuführen. Der Zweck des zweiten Theils ist uns nicht recht klar. Man wird in ihm ein ordentliches Verzeichnis von Namen finden, die sich durcheinander über die verschiedenen Truppendispositionen des ganzen deutschen Heeres vertheilen. Da man bekanntlich nicht nur die Placementsverhältnisse in den einzelnen Heeren, dem preussischen, bayerischen, sächsischen und württembergischen, durchaus vertheilen muß, sondern auch die einzelnen Truppendispositionen desselben Heeres in ihrem Aufwachen von einander abweichend, wird man aus

einer Zusammenstellung aller dieser vertheilten Heeresstellen u. dgl. nicht viel erfahren können. Besser wäre jedenfalls eine Trennung nach einzelnen Heeren und Truppendispositionen gewesen. Ueberdies ist es nur eine halbe Maßregel, die „älteren“ Jahrgänge der Hauptleute und Subalternoffiziere aufzuführen. Man wird auch den jüngeren in Heeresstellen Interesse zuwenden. Zudem weiß man aus den Erfahrungen der Kriege, daß unter außergewöhnlichen Verhältnissen Beförderungen u. dgl. sehr rasch auch die Jahrgänge ergreifen, an die man kurz vorher noch kaum gedacht hat.

Ans Mülhausen geht der „R. Z.“ unter dem 25. folgende Mittheilung zu:

Erst die Nachrichten der „Straßb. Post“ haben hier weitere Kreise mit der Verhaftung Wohlgenuths bekannt gemacht, die jetzt den Mittelpunkt der Gespräche bildet. Anfangs hielt man die Nachricht für völlig ungläubig; erst allmählich wurde sie geglaubt. Alle, welche den Polizeipräsidenten kennen, sind vollständig einig in der Ueberzeugung, daß dieser Mann das ihm von sämmtlicher Seite untergeordnete Verbrechen, auf schwerem Gebiet eine heftigste Thätigkeit entwickelt zu haben oder wie der technische Ausdruck lautet, Verbrechen gesucht zu haben, unmöglich bezagen haben kann. So etwas ist bei der Persönlichkeit und Veranlagung Wohlgenuths ganz undenkbar. Offenbar hat die schweizerische Behörde einen großen Mißgriff begangen. Wie Wohlgenuth die Unmöglichkeit bezagen konnte, auf schwerem Gebiet zu gehen, läßt sich schwer erklären. Jedenfalls sind die Gründe noch nicht aufgeklärt, da er nicht hier ist, auch vorläufig nicht zu ermitteln, was ihn zu diesem gewagten Schritt veranlaßt hat. Einen Auftrag seiner Behörde zu einem solchen Vorgehen hat er nach allem, was hier in unterrichteten Kreisen verläutet, nicht gehabt, sondern auf eigene Rechnung und Gefahr gehandelt. Treg all dem ist das Vorgehen der schweizerischen Behörde sehr schwer erklärlich. Mit welcher Härte dieselbe gegen den deutschen Beamten vorgeht, möge unter anderem daraus ersicht werden, daß man dem Sohne des Verhafteten, der von hier nach Weimar gefahren war, nicht einmal erlauben wollte, seinen Vater zu sprechen! Daß hat doch einen eigenthümlichen Beigeschmack von persönlicher Rache.

Noch immer liegt jedenfalls eine nicht geringe Möglichkeit vor, daß der Schneider aus Basel wirklich ein Mitglied des dortigen sozialdemokratischen Vereins ist, das zunächst von Wohlgenuth gegen gute Bezahlung sich als Spion innerhalb des Vereins benutzte und dann seinen Auftraggeber auf Schweizer Gebiet lockte, um ihn dort der Schweizer Polizei auszuliefern und sich so bei seinen Genossen einen Namen im Verdienst zu verdienen. Wenn er am Osterfesttag mit der Margauer Polizei unter einer Decke spielte, so war seine gleichzeitige Verhaftung eben ein Scheinmanöver. Daß ein solches nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, beweist das bekannte inoffizielle Verhalten des Züricher Polizeihauptmanns Fischer.

Der Strom Derer, die das Massakergelände in den Vereinigten Staaten über Hals und Kopf wieder verlassen haben, kam am Donnerstag fast demjenigen gleich, der sich 3 Tage vorher hoffnungsvoll über das neu eröffnete Gebiet ergoß. Die Leute schickten sich für ihr Leben, viele waren halb wahnsinnig aus Mangel an Nahrung und vor allem an Wasser. Die Eisenbahnen waren abermals überfüllt. Die in wenigen Stunden ausgelegte Stadt Guthrie wurde von einem furchtbaren Sturm heimgesucht, der das ohnehin schon verschandene Gelande vernebelte; die Küsten der neuen Straßenzüge sind wieder verschlungen, die Häuser, deren Preise so rasch in die Höhe getrieben waren, sind zum Einsturz gekommen und völlig wertlos. In eine Ecke ist in diesem Jahre nicht zu denken.

Das „Milit.-Wochenbl.“, das in seiner neuesten Nummer eine sachlich gehaltene Darstellung der Zustände in den deutschen Schutzgebieten in Ostafrika bringt, führt uns zum erstenmal die gewaltigen Mißgriffe vor Augen, welche die deutsch-afrikanische Gesellschaft sich zugezogen hat. Alle von ihr befehlten Maßnahmen sind mit Ausnahme von Bagamoyo und Dar-es-Salaam an die Aufständigen verfallen gegangen. Nur mit äußerster Lebensgefahr haben sich die Deutschen retten können, da die ihnen zugewiesenen arabischen Soldaten mit den Aufständischen gemeinsame Sache machten. Schlimmer noch sieht es im Innern des Landes aus. Sämmtliche Stationen und Plantagen, welche die afrikanische Gesellschaft angelegt, mußten verlassen werden und sind von den Arabern zerstört. Die Verluste, durch Verhandlungen seitens des deutschen Generalgouverneurs, sowie durch Vermittelung des Sultans von Sansibar die Ruhe an der Küste wieder herzustellen, sind geschätzt; der Einfluß des letzteren hat sich als ganz unzureichend gezeigt. „Deshalb“, so schreibt das „Milit.-Wochenbl.“, „hat die deutsche Regierung mit Genehmigung des Reichstags eine militärische Unternehmung ausgesetzt, welche die Küstenplätze in Besitz nehmen, den Sklavenhandel unterdrücken und die Ordnung wieder herstellen soll.“ Das militärische Organ glaubt der vom Hauptmann Wischmann ausgesetzten Expedition, die aus 20 Offizieren und 40 Unteroffizieren besteht (die Mannschaften wurden in Ägypten, Arabien u. s. w. angeworben) ein gutes Gelingen vorherzusagen; ganz besonders Erfolg verspricht es sich von der Expedition beigegebenen Artillerie, die im tropischen Afrika noch nicht zur Verwendung gekommen sei. Daß in dieser tropischen Zone, in welcher das deutsche Schutzgebiet mit einem 25.000 Quadratmeilen umfassenden Flächenraum zwischen dem 1. und 11. Grade nördlicher Breite gelegen ist, die persönliche Ausrüstung des Europäers und Befestigung des Bodens angefaßt ist angesichts der furchtbaren Opfer, die dort Fieber und andere tropische Krankheiten fordern, wird ebenso unumwunden eingestanden, wie daß alle Kolonisationsarbeit sich mehr als bisher der Küste halten werde, da man von dort aus ein sicherer Schutz gegen Störung der friedlichen Arbeit zu ermöglchen sei. „Erst mit steigender Unternehmungslust im deutschen Volke werde später ein schrittweises Vordringen von der Küste in das Innere ratsam sein.“ Die bisherigen Erfolge in Ostafrika sind allerdings nicht danach angehen, die deutsche Unternehmungslust

zu steigern, auf die das „Milit.-Wochenbl.“ bezüglich der Verbindung mit dem Innern immerhin noch größere Hoffnungen zu setzen scheint, als auf die Expedition des Herrn Peters.

In Birmingham hat gestern eine große liberal-unionistische Kundgebung stattgefunden, bei welcher Lord Hartington, der Führer des rechten Flügels der liberalen Unionisten, die Hauptrede hielt. Der „Post. Sig.“ wird hierüber gemeldet:

London, 27. April. Hartington rechtferdigte gestern in Birmingham den Bund zwischen den liberalen Unionisten und den Konföderativen mit dem Hinweis auf die besseren Zustände in Irland, welche die Politik der Tory-Regierung herbeigeführt hätten. Jetzt läge aber den differierenden Liberalen die Pflicht ob, die anlässlich der letzten Wahlen gemachten Versprechungen zu Gunsten einer heilenden Gesetzgebung für Irland einzulösen. Als Beisitzler empfahl er die Verwandlung der irischen Pächter in Grundbesitzer mittelst eines irischen, nicht eines schottischen Kredites und die Ausdehnung der lokalen Selbstverwaltung.

Der Pariser Korrespondent eines Londoner Blattes verzeichnet das folgende Gerücht, welches sich in der französischen Hauptstadt allgemein über die Gründe der plötzlichen Abreise General Boulangers von Paris gebildet hat. Der Minister des Innern, Constans, soll Derenjenige gewesen sein, welcher die List ausnahm, die Boulanger zur Flucht verleitete. Der französischen Regierung war viel daran gelegen, ihn aus Paris fortzuschaffen. Man sah jedoch ein, daß man ihn nicht in Gewahrsam nehmen konnte, denn seine Verhaftung hätte eine Kundgebung zur Folge gehabt und die öffentliche Meinung für ihn gewonnen. So lange Boulanger in Frankreich war, bildete er eine Gefahr. Die Hauptsache war deshalb, ihn zu veranlassen, sich aus dem Lande zu entfernen. Herr Constans ließ einen hohen Polizeibeamten zu sich kommen, welcher auf vertrautem Fuße zu General Boulanger stand. „Ich wünsche“, erklärte der Minister, „daß Sie mit sechs entschlossenen Gefolgsleuten, welche sich durch nichts einschüchtern lassen, zum ich wünsche den General Boulanger verhaften zu lassen, ohne vom Gesetz dazu autorisiert zu sein. Die Kammer wird mich freisprechen. Sagen Sie mir die sechs Leute sofort, und ich will sie abenden, sobald die Zeit kommt. Aber nicht später als morgen.“ Der Beamte schloß sich dem, Herr Constans zu bewegen, seinen Plan zu ändern. Der Minister bestand darauf, daß er die sechs Mann haben müsse, und der Kommissar hatte zu gehorchen. Der letztere begab sich aber, wie Herr Constans richtig vorausgesehen hatte, direkt vom Ministerium zum General Boulanger und gab diesem Notiz über den Auftrag. Der General trat sofort Vorbereitungen zur Abreise und verließ Frankreich, bevor er seiner angeblichen Verhaftung festgesetzt wurde.

Aus Petersburg, 24. April, wird der „Daily News“ gemeldet:

Wie es sich schon mehrmals vorher in der Geschichte der revolutionären Bewegung von Russland ereignet hat, ist von der Polizei eine enge Verbindung zwischen den Marineoffizieren und den Offizieren der Artillerie entdeckt worden. In Kronstadt wurden während der letzten wenigen Tage viele Seeoffiziere verhaftet. Ich werde annehmen, daß es der Polizei missachtet alter ihrer Bemühungen noch nicht gelungen ist, dieses am Komplott seitens der Offiziere zu ergründen, aber daß das Komplott besteht, ist unbestreitbar.

Cronberg, 25. April. (Ab. S.) Die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessinnen-Ädler trafen gestern Nachmittag im Wagen von Cronberg kommend, wieder auf Schloss Friedrichshof ein. Nach kurzem Verweilen begaben sich die Herrschaften in Besichtigung des Oberhofmeisters Grafen v. Gersdorff, des Freih. v. Dampsta, Landrath v. Heydt aus Cronberg und Bürgermeister Jamin zu Fuß auf das alte Schloss. Hier wurden der alte Rittersaal, die Schloßküche und einige Zimmer besichtigt und auch das Atelier des Bildhauers Josef Stähler wurde mit einem Besuche beehrt. Nachdem noch die alte Schloßkapelle mit ihren Grabdenkmälern im Aufsehen genommen worden war, besuchten die Herrschaften die evangelische Kirche und begaben sich nach Schloss Friedrichshof zurück. Dort angekommen, pflanzten die Prinzessinnen-Ädler 3 Tannen, und zwar je eine Abies Douglas, Abies Nordmanniana, Pinus Cembra, nördlich des Schlosses. Während dessen hatte Geh. Sanitätsrath Dr. Dettwiler aus Falkenstein eine Audienz bei der Kaiserin. Gegen 6 Uhr fuhren die Herrschaften nach Cronberg zurück.

Ausland.

Paris, 25. April. Durch die Blätter gehen heute seltsame Enthüllungen über das Treiben Boulangers; da der Untersuchungsansatz aber seine Verhandlungen streng geheim hält, so haben wir vorläufig nur den Werth von Gerüchten. „Antenne“ behauptet, der Kaiser habe bei der Wahl vom 27. Januar Boulanger eine halbe Million zur Verfügung gestellt, und XIX. Siegel veröffentlicht Briefe von verschiedenen Personen, die Boulanger Summen von 2000—4000 Frs. zugehen ließen gegen das Verbrechen, sie beim Erlösen seiner Pläne mit Stellen zu versorgen oder der liberalen Partei gewisse Zugeständnisse zu machen. Boulanger soll über diese Eingänge gewissenhaft Buch geführt haben, und eine ganze Anzahl von Quittungen liege, sagt man, dem Untersuchungsansatz vor. Selbst ein Formularmuster einer solchen Quittung wird veröffentlicht, es lautet: „Empfangen von Herrn . . . die Summe von 2000 Franken; ich verpflichte mich, sie zurückzuführen, falls ich zum Präsidenten der Republik erwählt werde. Falls mein Unternehmener scheitert, bin ich zu einer Rückerstattung nicht verpflichtet.“ General Boulanger. „Alle diese Mittheilungen, besonders die Unterstufung Boulangers durch den Kaiser, die ohne Wissen des Papstes von einigen intriguierenden Reuten geübt worden sein soll, klingen indessen so fabelhaft, daß man sie trotz der Ueberraschungen, an die der Boulangerismus die Welt nachgerade gewöhnt hat, vorläufig billigerweise bezweifeln darf.“

Unter Leitung des Baumeisters Josef Gubel findet morgen die Einweihung der neuen Hafenanlagen in Cronberg statt.

Der Festausbruch der Stadtverwaltung von Paris hat beschlossen, aus Anlaß der Jahrhundert-

feier 400.000 Franks an die städtischen Armen zu vertheilen.

Von Montag an wird Paris das seltene Schauspiel eines Lehranstandes sehen. Die Privatlehrer hatten im vorigen Jahre eine Syndikatskammer gewählt, die sie vor der Ausbeutung durch die Anstaltsbureaus schützen sollte. Da diese Erwartung nicht eintraf, beschloßen sie, den Lehrern sich zum Kathage begeben und vom Gemeinderath eine Unterstufung von 5000 Frs. für ihr Syndikat fordern. An den Anstaltsbureaus könnte die Republik ihren Reformeifer zeigen, die Anstaltsbureaus, die sind ein drückendes Ueberbleibsel des Kaiserreichs, das sie zur Erleichterung der Ueberwachung der Bevölkerung einführen.

Paris, 26. April. Die vorläufigen Verwalter des Comptoir d'Escompte unterzeichneten heute Morgen die Gründungsakte des neuen Comptoir d'Escompte, die am Montag der Generalversammlung der Aktionäre zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Die Verwalter schlagen vor, den Titel und die Kundhaft des früheren Comptoir d'Escompte auf die neue, von Demomande eingerichtete Gesellschaft zu übertragen, indem sie den jetzigen Aktionären der alten Gesellschaft 40.000 Gründer-Anteile zuweisen, die auf 20 Prozent des Reingewinnes der neuen Gesellschaft Anspruch haben. Demomande verpflichtet sich, falls das 40 Millionen betragende Kapital der neuen Gesellschaft durch Zeichnung der gegenwärtigen Aktionäre nicht ganz aufgebracht wird, diese Summe durch die Gruppe von Kapitalisten decken zu lassen, die seinerzeit der Bank von Frankreich Mitgliedschaft leistet, um das Comptoir d'Escompte vor dem Bankbruch zu retten. Das unbefriedigte Gut des Comptoir d'Escompte soll am den Preis von 7 Millionen, die haar zu zahlen sind, in den Besitz der neuen Gesellschaft übergehen. Als Ursache des Unterganges der alten Gesellschaft bezieht der Bericht der Verwalter hauptsächlich den Kupferbruch, stellt fest, daß die Leiter, Verwalter und Rechnungsprüfer verantwortlich sind, und kommt zu dem Schluß, daß die Auflösung erfolgen müsse, weil mehr als die Hälfte des Gesellschaftskapitals verloren sei.

Der Minister des Auswärtigen, Spuller, reist morgen nach Dijon, um an den General-Vertheilungen theilzunehmen, wird jedoch zu dem diplomatischen Empfang am Mittwoch nach Paris zurückkehren. (Die General-Vertheilungen treten verfassungsgemäß am ersten Montag nach dem Osterfest in Frankreich zusammen.)

Der Schah von Persien reist erst am 26. Juni in Paris ein.

Die Regierung schloß, in der Jahrbuch-

vertheilung im Spiegelglaube des Berliner Schlosses 1644 Einladungen zu lassen und zwar 800 an die Mitglieder der beiden Kammern, 300 an Vertreter des Heeres und die übrigen an Geistliche, Beamte und Abgeordnete moderner Körperschaften.

Petersburg, 25. April. Wie der „Russk.“ meldet, werden im Laufe dieses Jahres folgende größere Manöver stattfinden: Im Warschauer Militärbezirk ein sechsseitiges Manöver am Warschauer, an welchem 90 Bataillone, 62 Schützenbataillone und 24 Geschütze theilnehmen; ferner im Odesaer Militärbezirk in der Umgebung von Ochakov ein fünfseitiges Manöver, unter Theilnehmung von 13 1/2 Bataillonen, 5 1/2 Schützenbataillone und 12 Geschützen. Am letzteren Manöver werden auch 1 1/2 Bataillone, eine Sanität-Kolonne und 4 Geschütze theilnehmen, welche in Odesa eingeschifft und bei Ochakov gelandet werden.

Belgrad, 26. April. Der Finanzminister überbrachte beim gewaltthätigen Entlassen des Direktors des Tabakmonopols (Cesterreicher) 25.000 Frs., womit alle seine Ansprüche abgegolten sein sollen. Im Auftrage der Regierung reiste eine Kommission nach Wien beabsichtigt, die im Besitze der Regierung befindlichen Serbenloose.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. April. Unter der Ägide der Herren Stadträthe Dr. Wolff, Ambach, Gouren, Döring, Stacker und des Stadtverordneten Dr. Dehn hat sich hier selbst ein Komitee gebildet, welches für Errichtung von Stettiner Markthallen Propaganda macht. Gestern Abend hatte dies Komitee zu einer öffentlichen Versammlung nach dem großen Vorplatz eingeladen und dabei auch die hiesigen Hausfrauen zu zahlreicher Theilnehmung eingeladen. Die Theilnehmung war auch seitens der Damen eine rege, wenn auch der Besuch im Verhältnisse nur schwach war. Gegen 8 1/2 Uhr eröffnete Herr Stadtrath Dr. Wolff die Versammlung mit einem Dank für das Erscheinen der Anwesenden und gab sodann eine kurze Einleitung über die hiesigen Wohnverhältnisse, welche er als überaus traurig hinstellte. Die zur Verbesserung gemachten Vorschläge seien resultatlos gewesen, da der nachstehende ein definitiver Beschluß in Betreff der Wochenmärkte gefaßt werden müsse, hätte ein Komitee die Versammlung einberufen, um zu sehen, wie die öffentliche Meinung über die in so vielen Städten bereits mit Erfolg betriebenen Markthallen laute. Das Komitee habe das Anerbieten des Herrn Stadt-Syndikus Ebert aus Berlin, hier einen Vortrag über Markthallen zu halten, mit Freuden aufgenommen.

Herr Ebert, welcher demnächst das Wort erhielt, knüpfte an die Vertheilung der Kommunen an, für das Wohl der weniger Bemittelten zu sorgen; zunächst in der Erziehungs- und in der Wohnungs- und Ernährungsfrage. Je kleiner das Einkommen des Bürgers sei, desto größer sei der Betrag, welcher für Wohnung und Ernährung ausgegeben werde. Nach dem erwähnten Statistiker Engel betrage bei einem Einkommen von 400 Mark der Prozentsatz für Ernährung 68,85 pCt., bei 800 Mark 64 pCt., bei 1200 Mark 60 1/2 pCt., bei 1600 Mark 58 pCt., bei 2000 Mark 57 pCt., bei 2400 Mark 56 pCt. und bei höherem Einkommen fällt der Prozentsatz bis unter 50 pCt. Schon hierdurch sei es ersichtlich, daß es Pflicht der Behörden sei, dafür zu sorgen, daß die Nahrungs-mittelfrage eingehend erörtert und möglichst zu Gunsten der weniger Bemittelten erledigt werde, denn man könne auch mit Recht die Behandlung anstellen, daß sich das stittliche und moralische Bewußtsein erst dann hebe, wenn der Mensch in seinen leiblichen Verhältnissen gut dastehet. Redner zog sodann eine

2 Tage	3%	80,95 S
3 Wochen	3%	170,75 S
4 Wochen	3%	170,75 S
5 Wochen	4 1/2%	170,95 S
6 Wochen	4 1/2%	80,94 S
7 Wochen	4 1/2%	170,95 S
8 Wochen	4 1/2%	170,95 S
9 Wochen	4 1/2%	170,95 S
10 Wochen	4 1/2%	170,95 S
11 Wochen	4 1/2%	170,95 S
12 Wochen	4 1/2%	170,95 S
13 Wochen	4 1/2%	170,95 S
14 Wochen	4 1/2%	170,95 S
15 Wochen	4 1/2%	170,95 S
16 Wochen	4 1/2%	170,95 S
17 Wochen	4 1/2%	170,95 S
18 Wochen	4 1/2%	170,95 S
19 Wochen	4 1/2%	170,95 S
20 Wochen	4 1/2%	170,95 S
21 Wochen	4 1/2%	170,95 S
22 Wochen	4 1/2%	170,95 S
23 Wochen	4 1/2%	170,95 S
24 Wochen	4 1/2%	170,95 S
25 Wochen	4 1/2%	170,95 S
26 Wochen	4 1/2%	170,95 S
27 Wochen	4 1/2%	170,95 S
28 Wochen	4 1/2%	170,95 S
29 Wochen	4 1/2%	170,95 S
30 Wochen	4 1/2%	170,95 S
31 Wochen	4 1/2%	170,95 S
32 Wochen	4 1/2%	170,95 S
33 Wochen	4 1/2%	170,95 S
34 Wochen	4 1/2%	170,95 S
35 Wochen	4 1/2%	170,95 S
36 Wochen	4 1/2%	170,95 S
37 Wochen	4 1/2%	170,95 S
38 Wochen	4 1/2%	170,95 S
39 Wochen	4 1/2%	170,95 S
40 Wochen	4 1/2%	170,95 S
41 Wochen	4 1/2%	170,95 S
42 Wochen	4 1/2%	170,95 S
43 Wochen	4 1/2%	170,95 S
44 Wochen	4 1/2%	170,95 S
45 Wochen	4 1/2%	170,95 S
46 Wochen	4 1/2%	170,95 S
47 Wochen	4 1/2%	170,95 S
48 Wochen	4 1/2%	170,95 S
49 Wochen	4 1/2%	170,95 S
50 Wochen	4 1/2%	170,95 S
51 Wochen	4 1/2%	170,95 S
52 Wochen	4 1/2%	170,95 S
53 Wochen	4 1/2%	170,95 S
54 Wochen	4 1/2%	170,95 S
55 Wochen	4 1/2%	170,95 S
56 Wochen	4 1/2%	170,95 S
57 Wochen	4 1/2%	170,95 S
58 Wochen	4 1/2%	170,95 S
59 Wochen	4 1/2%	170,95 S
60 Wochen	4 1/2%	170,95 S
61 Wochen	4 1/2%	170,95 S
62 Wochen	4 1/2%	170,95 S
63 Wochen	4 1/2%	170,95 S
64 Wochen	4 1/2%	170,95 S
65 Wochen	4 1/2%	170,95 S
66 Wochen	4 1/2%	170,95 S
67 Wochen	4 1/2%	170,95 S
68 Wochen	4 1/2%	170,95 S
69 Wochen	4 1/2%	170,95 S
70 Wochen	4 1/2%	170,95 S
71 Wochen	4 1/2%	170,95 S
72 Wochen	4 1/2%	170,95 S
73 Wochen	4 1/2%	170,95 S
74 Wochen	4 1/2%	170,95 S
75 Wochen	4 1/2%	170,95 S
76 Wochen	4 1/2%	170,95 S
77 Wochen	4 1/2%	170,95 S
78 Wochen	4 1/2%	170,95 S
79 Wochen	4 1/2%	170,95 S
80 Wochen	4 1/2%	170,95 S
81 Wochen	4 1/2%	170,95 S
82 Wochen	4 1/2%	170,95 S
83 Wochen	4 1/2%	170,95 S
84 Wochen	4 1/2%	170,95 S
85 Wochen	4 1/2%	170,95 S
86 Wochen	4 1/2%	170,95 S
87 Wochen	4 1/2%	170,95 S
88 Wochen	4 1/2%	170,95 S
89 Wochen	4 1/2%	170,95 S
90 Wochen	4 1/2%	170,95 S
91 Wochen	4 1/2%	170,95 S
92 Wochen	4 1/2%	170,95 S
93 Wochen	4 1/2%	170,95 S
94 Wochen	4 1/2%	170,95 S
95 Wochen	4 1/2%	170,95 S
96 Wochen	4 1/2%	170,95 S
97 Wochen	4 1/2%	170,95 S
98 Wochen	4 1/2%	170,95 S
99 Wochen	4 1/2%	170,95 S
100 Wochen	4 1/2%	170,95 S

